



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Berichtigung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

hinzudeuten, wie sie sich auch an dem allzuffesten Kleben an der Wirklichkeit ausspricht. Sie kommt aber schließlich auch in der Sprache des Romans zum Ausdruck, denn auch hier begegnet uns häufig die Sprache des gemeinen Lebens, über die wir doch im Reiche der Poesie uns zu erheben wünschen.

Die Sonntage der Baronin. Novellen von Fritz Mauthner. Zürich, Cäsar Schmidt, 1881.

Eine Art von Decamerone, eine Sammlung von vier Novellen und einigen Gedichten, aufgereiht am Faden einer fünften Novelle. Eine Baronin mit einer halben Null von Gemahl, die von dem Ehrgeiz besessen ist, in der literarischen Welt eine Rolle als dame patronesse zu spielen, versammelt Sonntags im Seebad eine Anzahl schriftstellersnder Herren um sich und setzt einen Preis für die beste Novelle aus. Unter den Novellen, die in Concurrrenz treten: „Am die schwarze Eiche“, „Zwei Sommer in Keinerz“, „Ein Vertheidiger“ und „Der goldene Fiedelbogen“, erhält schließlich keine den Preis. Eine Preisvertheilung ist immer ein fitzliches Ding. Selbst die Entscheidungen der Jurys bleiben in der Regel nicht unangefochten; wenn aber vollends ein einzelner Mensch richtet, so spielen persönliche Neigung und Abneigung eine große Rolle. Der Dichter thut also weise, der Entscheidung aus dem Wege zu gehn, die freilich mit jeder Novelle immer schwieriger wird. Unserm Geschmace würde die erste oder zweite immer noch eher zusagen; schon die dritte krankt an einer guten Dosis Geschraubtheit, und die letzte vollends ist in ihrer gesuchten Absonderlichkeit sehr wenig ansprechend. So hilft sich denn die Baronin, indem sie den geheimnißvollen Preis (er schmeckt etwas nach provençalischem Liebeshof) einem jungen Lieutenant für eine „unter vier Augen“ vorgetragne Dichtung zuerkennt. Die umrahmende Novelle hat — abgesehen von der rührenden Episode des ertrinkenden Mädchens — ihren Hauptreiz in den eingeflochtenen Gesprächen über Art und Stellung der Literatur und der Schriftsteller in der Gegenwart, und hier findet sich manche treffende Bemerkung, manches Schlaglicht fällt auf unsere literarischen Zustände. Aber der Zusammenhang, die innere Verbindung zwischen dem Rahmen und dem, was er umschließt, ist doch gar zu lose und zu wenig motivirt.



Berichtigung.

In der im 12. Hefte der „Grenzboten“ veröffentlichten Besprechung von Heinrich Schliemanns neuestem Werke „Ilios“ heißt es unter anderm: „So weitschweifig und ermüdend kann nur einer schreiben, der seine Bücher auf eigene Kosten drucken läßt und dabei mit seinem Gelde nicht zu sparen braucht.“ Dem gegenüber theilt uns soeben der Verleger (F. A. Brockhaus in Leipzig) mit, daß „die in seinem Verlage erschienenen deutschen Ausgaben des in Rede stehenden Schliemannschen Werkes: ‚Ilios, Stadt und Land der Trojaner‘ sowie seines frühern Werkes: ‚Mykenae‘ nicht auf Kosten des Verfassers, sondern auf seine (des Verlegers) Kosten und unter Gewährung eines ansehnlichen Honorars gedruckt worden sind.“

D. Red.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. A. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Neuditz-Leipzig.